Was Ikarus fehlte

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **49 (1992)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-993110

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fliegen mit Propan

Was Ikarus fehlte

Text: Hans Altorfer
Fotos: Daniel Käsermann

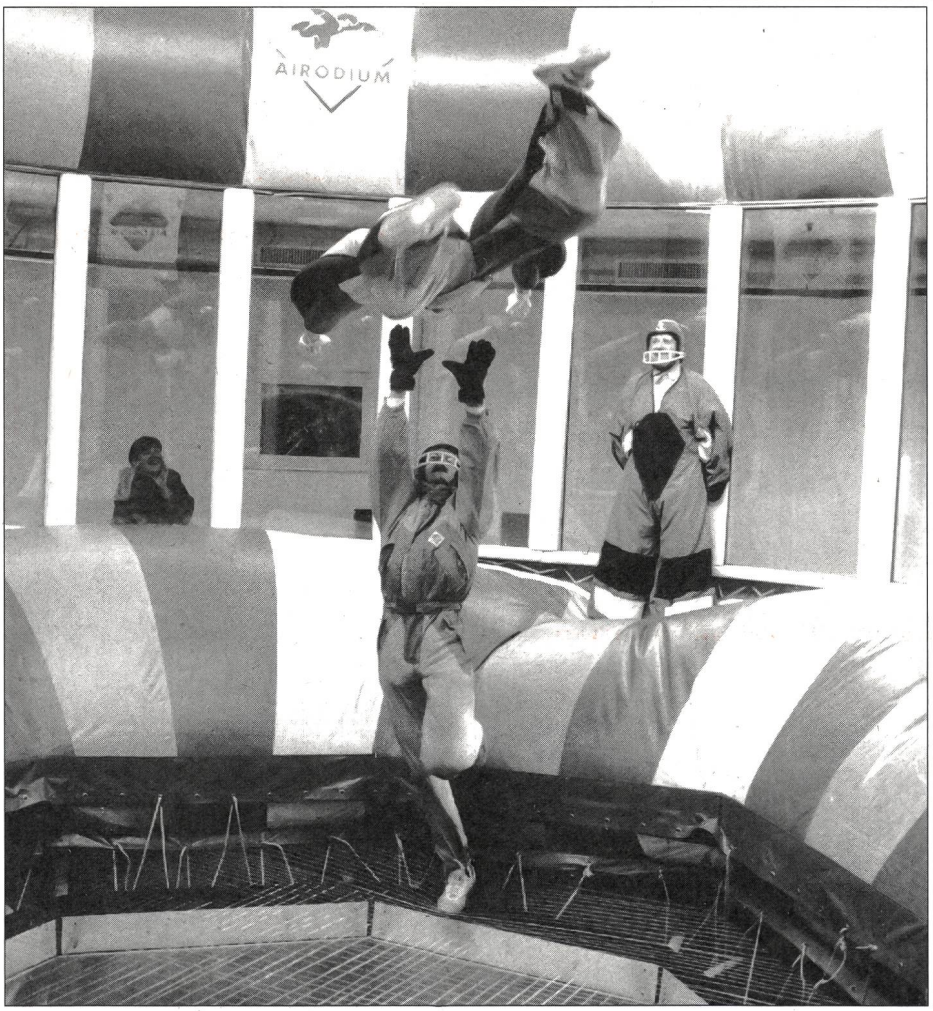
Des Menschen Erfindungsgaben sind schier unerschöpflich. Auf der Suche nach Freizeitbeschäftigungen, neuen Sportarten und entsprechenden Einrichtungen kennt er (fast) keine Grenzen. Solche werden ihm ab und zu gesetzt: durch die Physik, den Gesetzgeber oder die Finanzen. In Grodoonia sind sie weit gesteckt.

In Rümlang, einst stillverträumtes Bauerndorf, heute unmittelbare, lärmige Randzone des Flughafens Kloten, ist ein für schweizerische Verhältnisse gigantisches Freizeitzentrum entstanden: GRODOONIA. «Eine Welt für sich», heisst es im Prospekt. Was Grodoonia heisst, weiss ich nicht. Aber es tönt so nach Science-fiction wie es die Anlagen und die Tätigkeiten sind, die man in ihnen ausüben kann: Fliegen auf einem Luftstrom im Airodium, hautnahes Erlebnis im Body-Painting-Shop, im Shuttle zum Mond oder als Rambo im Laserdome.

Das Airodium – Bodyflying auf einem Luftstrom – fand unser besonderes Interesse. Peter, der junge, sportgestählte Instruktor begrüsst die Fünfergruppe, die pro Kopf die stattliche Summe von Fr. 85.– hingeblättert hatte, um eine Einführungslektion mit einer effektiven Flugzeit von 3 bis 5 Minuten zu erleben. Allerdings: Instruktion und Ausrüstung inbegriffen. Peter redet konsequent Mundart. Davon kann ihn auch eine leise bundesdeutsche Bitte aus dem Kreis der Kunden nicht abbringen. Dafür ist das Instruktionsvideo deutsch kommentiert, mit schweizerdeutschem Akzent. Wohltuende Menschlichkeit in einer High-Tech-Welt. Peter macht seine Sache gekonnt, sorgfältig, professionell. Aussteigen nach dem Video ohne Kostenfolge ist übrigens noch möglich, falls einem das Adrenalin doch noch einen Streich spielen sollte.

Nach den Luftpositionen und den Fallübungen geht es zum Aerodrim, einem Gerät für das Üben von Drehungen um sämtliche Achsen. Dann zum Einkleiden. Donald Duck lässt grüssen. Aber dass streng an die Sicherheit gedacht wird, ist beruhigend.

Jack oder Jim? – auf alle Fälle ein amerikanischer Instruktor – übernimmt dann die Gruppe, für den eigentlichen



Fallschirmspringer benutzen das Airodium als Trainingsanlage (oben). Könner lassen sich bis 20 Meter in die Luft tragen (rechts). Der Instruktor lässt langsam die sichernde Hand los: Der erste zögernde Flug gelingt (links). Die Ausrüstung – Anzug, Helm, Brille und Handschuhe – wird vom Betreiber der Anlage zur Verfügung gestellt (unten).

Zweck, warum die Leute gekommen sind – das Fliegen. Sein Kollege sitzt am Steuerpult, von wo aus er den Luftstrom regulieren kann. Der Rotor im Innern der Anlage, unten im Schacht, der sich durch alle Stockwerke erstreckt, beginnt zu dröhnen. Der Propeller werde von einem Elektromotor angetrieben, und dieser Elektromotor von einem Blockheizkraftwerk mit dem Abfallprodukt Propangas als Energiequelle gespiesen – eine umweltfreundlich Lösung, hatte mir der Mann an der Kasse versichert.

Die Anzüge der Schüler, die etwas nahe dem Luftschacht auf der gepolsterten Umrandung stehen, haben sich aufgebläht. Jack oder Jim führt den ersten Flieger an der Hand in die Mitte des Luftstromes, korrigiert seine Position und lässt ihn dann langsam los. Tatsächlich, dieser Kerl fliegt. ■